

Zürsorge-Bestrebungen für die Straßenbahnerinnen.

Tag für Tag, in Wind und Wetter steht die Straßenbahnerin, sei es als Schaffnerin sei es als Führerin, auf ihrem Posten. Und dieser Posten ist nicht eben leicht auszufüllen. Nicht umsonst wählten die Leitungen der Straßenbahn-Gesellschaften in Friedenszeiten für ihr Fahr- und Schaffnerpersonal recht gesunde und kräftige, am liebsten beim Militär gewesene Männer aus; sie wußten und wissen, welche Anforderungen die Tätigkeit im Straßenbahnbetrieb an die Gesundheit und körperliche Leistungsfähigkeit stellt. Und nun sehen seit kurz nach Kriegsausbruch Frauen in dieser anstrengenden Tätigkeit und erfüllen ihre Aufgaben, wie wir von so vielen Seiten schon gehört haben, im Allgemeinen zur Zufriedenheit der Fahrgäste wie der Betriebsleitungen. Viele freilich nicht, ohne an ihrer Gesundheit ernstlichen Schaden zu leiden, mußte doch erst kürzlich die Leitung der Großen Berliner Straßenbahn mitteilen, daß ein großer Teil der von ihr in den Dienst gestellten Straßenbahnerinnen infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse sich krank gemeldet habe. Der Beruf der Straßenbahnschaffnerin oder Führerin ist eben kein idealer Frauenberuf. Das lange Stehen, das auch bei den Männern Krankheiten, beispielsweise Fußleiden zur Folge hatte, ist bei den Frauen häufig die Ursache ernster Unterleibsleiden. Da wir nun aber einmal fürs erste nicht auf die Frau als Schaffnerin verzichten können, ist zu überlegen, ob nicht auf andere Weise geholfen werden kann.

Und es kann geholfen werden, sowohl den Schaffnerinnen als den Führerinnen, indem man Sitzgelegenheiten für sie beschafft. In verschiedenen deutschen Städten sind zurzeit Kreise der Frauenbewegung eifrig bemüht, durch Eingaben an die zuständigen Stellen die Verwirklichung der diesbezüglichen Wünsche zu erreichen, sowohl im Interesse der Schaffnerinnen wie in dem unserer Volksgesundheit, das eine möglichst große Anzahl gesunder Volksglieder verlangt. Auch der Hamburg-Altonaer Verein für Frauenstimme ist sowohl an die Leitung der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft wie an die Polizeibehörde mit der Bitte herangetreten, Sitzgelegenheiten für das Fahr- und Schaffnerpersonal der Straßenbahn zu beschaffen. Die Eingabe schlägt vor, für Schaffner und Schaffnerinnen einen Klappstuhl für Führer und

Führerinnen einen Stuhock oder Reistuhl auf den Plattformen der Straßenbahnwagen anzubringen. Etwas Neues und Unerhörtes wird damit nicht gefordert. Klappstühle findet man beispielsweise schon seit längerem in den Durchgangswagen der D-Züge für die Dienstfrauen, ähnliche Sitzgelegenheiten für die Schaffnerinnen auch in den Wagen unserer Hochbahn; sie können ohne Belästigung der Fahrgäste angebracht werden, und es würde sich auch den Schaffnern genug Gelegenheit bieten, sie in Anspruch zu nehmen, ohne daß das Publikum dadurch irgend eine Benachteiligung erfährt. Den für die Führer und Führerinnen geforderten Reistuhl haben wir in ähnlicher Weise für die Steuerleute der Marine; er würde die Füße von der Körperlast befreien, ohne die Kraftentfaltung zu hemmen. Gewiß würde die Anbringung derartiger Sitzgelegenheiten einige Kosten verursachen; diese Kosten aber würden bald wieder eingebracht werden durch die Ersparnisse an Krankenunterstützungen und durch den verminderten Bedarf an Ersatzkräften.

Gleichzeitig mit diesen Wünschen hat der petitionierende Verein auch die Schaffung eines so notwendigen Ersatzzahlungsmittels im Straßenbahnverkehr angeregt, und zwar hat er die Herausgabe von Fahrscheinsblöcken oder Fahrscheinkarten mit Vordruck (beide im Werte von je einer Mark) vorgeschlagen, und es in das Bestehen der zuständigen Stellen gestellt, welchem Ersatzzahlungsmittel sie den Vorzug geben wollten. Zu wünschen wäre, daß beide Vorschläge nicht allein geprüft, sondern auch so bald als möglich und in umfassender Weise verwirklicht würden.